

Mit Freude in die Schule

Was Kindern hilft, jeden Tag mit Freude in die Schule zu gehen

Ulrike Wagreich¹

Zusammenfassung

Pädagogik sollte Kinder in Begeisterung versetzen, neugierig machen und Freude schaffen auf das, was als Nächstes kommt. Werte und Haltungen entwickeln sich durch den Unterricht und befähigen zur Übernahme von Verantwortung. Lehrerinnen und Lehrer müssen Kindern helfen ihre eigenen Stärken zu entdecken, einen Sinn im Leben und Lernen sowie einen Platz in der Gemeinschaft zu finden. Anhand von Belegen aus der Literatur, der Forschung und Beispielen aus der Praxis wird aufgezeigt, dass Kinder in der Schule Glück und Freude erfahren können.

Schlüsselwörter:

Freude
Wohlbefinden
Selbstvertrauen
Anstrengung

1 Einleitung

Kinder kommen am ersten Schultag aufgeregt und mit großen Erwartungen und Freude in einen neuen Lebensabschnitt. „Sie haben oft keine realistischen Vorstellungen darüber, was sie in der Schule wirklich erwartet und sind dann häufig schnell frustriert, wenn sie merken, dass sie ständig beurteilt werden und vor Augen geführt bekommen, was sie alles noch nicht können.“ Äußerungen, wie eben angeführt, kommen von im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrern.

Manche Eltern sagen ihrem Kind noch bevor es in die Schule kommt: „Na warte nur, bis du in die Schule gehst, da beginnt der Ernst des Lebens!“ Es ist somit kein Wunder, dass Schule, Spaß und Freude haben in unseren Köpfen immer noch ein Widerspruch ist. (Polt, 2006, S. 21)

Oft scheint es schwierig, Schule mit Glück und Freude zu verbinden, da diese für alle Beteiligten durch das System leider mehr oder weniger ein notwendiges Übel ist. Zwischen Schule, Glück und Freude einen Zusammenhang herzustellen ist nicht einfach.

Glücksmomente in der Schule beschränken sich bei vielen Schülerinnen und Schülern nur auf wenige Tage: Auf den ersten Schultag mit der Schultüte in der Hand, auf den letzten Schultag, denn dann sind Ferien, auf Schulfeste, Wettbewerbe oder Projektwochen. (Fritz-Schubert, 2015, S. 9)

Forschungen haben ergeben, dass Wohlbefinden, Glück und Freude in der Schule essentielle Voraussetzungen für Lernerfolg und Spitzenleistungen sind. (Burow, 2015, S. 92)

Schon vor mehr als 2000 Jahren sagte Aristoteles (384-322 v. Chr.): „*Alle Menschen wollen glücklich sein.*“ (Aristoteles, 1969)

Der US-amerikanische Psychologe Martin Seligman stellte 1998 in seinem Jahr als Präsident der *American Psychological Association* die Forderung: „*Die Psychologie sollte nicht mehr darauf beschränkt sein, Menschen von Leiden zu befreien [...], sondern erstmals auch gesunde Menschen sinnvoll glücklich zu machen [...].*“ (Nauen & Rieder, 2012).

Die Frage, die von der Autorin gestellt wird, lautet: Passen Freude, Glück und Schule zusammen?

¹ Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden.
E-Mail: ulrike.wagreich@ph-noe.ac.at

2 Freude in der Schule, Freude am Lernen

Der Neurobiologe Gerald Hüther meint: „Freude über eine wichtige Lernerfahrung, die jemand gemacht hat, geht immer mit einer gleichzeitig ausgelösten Freude einher, dass er oder sie lebendig ist. [...] Wer seine Lust am Lernen verliert, dem kommt damit auch seine Lust am Leben gleich mit abhanden.“ (2016, S. 69)

Freude bezieht sich auf etwas Zukünftiges oder Vergangenes. *Vorfreude*: Kinder malen sich aus, wie schön es wird – nächste Projektwoche, Treffen mit Freunden etc. *Nachfreude*: Das können die Erinnerung an einen schönen Schulausflug, Erfolg bei einem Wettbewerb, ein besonderes Ereignis sein. (Smolka, 2011, S. 45 ff.)

Jeder Mensch mit intaktem Gehirn kommt mit dem Bedürfnis zu lernen auf die Welt. Unbekanntes zieht an, will begriffen, erforscht werden. Wir lernen laufen, sprechen, verstehen, weil wir es wollen. Neugier auf das Leben ist unbändig. Kinder sind wissbegierig, löchern mit Fragen, wollen Geschichten hören. Der Großteil der Kinder geht gerne in die Volksschule. Hier gilt es vor allem die Freude zu bewahren. Bei Kleinkindern lässt sich gut beobachten, dass sie mit Freude aus sich heraus lernen. Ob Rad fahren, eine Masche binden oder Buchstaben entziffern, das Lernen ist für sie ein automatischer und lustvoller Prozess. Kinder sind gierig darauf lernen zu dürfen und zu zeigen, was sie können. Wenn sie sich über Stunden in ihrer Spielwelt befinden, erleben sie oft einen „flow“, ein lustvolles Bei-sich-selbst-Sein. Je anspruchsvoller die Dinge werden, umso mehr wird die Intelligenz geschult. (Precht, 2013, S. 196 und <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Lernfreude.shtml>) Schülerinnen und Schüler, die in der Volksschule motiviert waren, sind es häufig auch in der höheren Schule. Lehrer und Lehrerinnen beobachten aber auch, dass bei einem Teil der Kinder diese Freude verloren geht.

Ein gutes Indiz dafür, dass die angeborene Lernfreude abhandengekommen ist, zeigt sich, wenn Kinder aufhören, frei und unbekümmert zu spielen oder ihren erwachsenen Bezugspersonen ständig neue Fragen zu stellen. Beim Fragen und im Spiel erkunden sie die Welt und erleben sich dabei als Gestalter/innen eigener Lernprozesse. Daran werden sie gehindert, sobald jemand ihnen etwas beizubringen, sie zu belehren, zu unterrichten versucht. Ungünstige Lernerfahrungen, die von anderen, meist erwachsenen Personen ausgelöst worden sind, lassen die Kinder die Freude am Lernen verlieren. Sie erklären sich selbst für zu dumm, halten sich für nicht liebenswert, für nicht gut genug, betrachten sich als Versager/innen. „Wer das Lernen von außen zu lenken versucht, unterdrückt damit genau das, was das Lernen erst lebendig macht. Die Freude am Lernen – oft sogar ein Leben lang.“ (Hüther, 2016, S. 70 ff.)

Kinder müssen das Gefühl haben, etwas mit dem Gelernten anfangen zu können. Allgemeines soll nur am Beispiel gelernt werden – anschaulich und begreiflich. Kinder lernen optimal, wenn sie dem Lernen einen Wert beimessen und daher etwas lernen wollen. Interessen, Vorlieben und Begeisterung der Mitschüler/innen sind wichtig – viele lernen gern und voneinander. Kinder sollen zeigen können, was sie wissen und worauf sie stolz sind – auch außerhalb der Schule. Vorwissen und Interessen müssen mit Lernstoff verknüpft werden. (Precht, 2013, S. 220 f.)

3 Studien zur Schulfreude

Informationen zum Wohlbefinden in der Schule werden bei der Überprüfung der Bildungsstandards (BISTA) und auch in der PISA-Studie erhoben.

Schulfreude bei den Bildungsstandards: Die Überprüfung der BISTA im Jahr 2013 hat ergeben, dass die Mehrheit der 14- bis 15-jährigen österreichischen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 mit ihrer Schule und Klasse zufrieden sind. 52 Prozent der Befragten gehen gerne in die Schule; fügt man noch die neutralen Aussagen hinzu, sind es 84 Prozent. Nur sieben Prozent besuchen die Schule ungern. 42 Prozent geben an, mit ihrer Klasse sehr zufrieden zu sein; addiert man die neutralen Beantwortungen dazu, ergibt das 93 Prozent. Übrig bleiben drei Prozent unzufriedene Schülerinnen und Schüler. (Schreiner & Breit, 2014, S. 22 f.)

Schulfreude in der PISA-Studie: Die Ergebnisse der PISA-Studie aus dem Jahr 2012 besagen, dass rund 80 Prozent der österreichischen Schülerinnen und Schüler in ihrer Schule glücklich und 82 Prozent zufrieden sind. 77 Prozent aller Befragten geben an, dass in ihrer Schule alles sehr gut läuft. (Schleicher & Avvisati, 2013, S. 5)

4 Glück in der Schule

Über das Fahrrad nur zu lesen – damit lernt der Mensch nicht Rad fahren. Sich nur in der Theorie mit etwas zu beschäftigen, es aber nicht ausprobiert zu haben, funktioniert nicht. Erst durch Ausprobieren erfährt man, ob das Radfahren die richtige Sportart ist, oder welcher Fahrradtyp der passende ist – Citybike, Mountainbike, Tandem, Rikscha, Einrad... Über Glück nur zu lesen, davon wird man nicht glücklicher. Schon ein chinesisches Sprichwort sagt: „Sag es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun, und ich werde es können“. (Smolka, 2011, S. 10 ff.)

In der deutschen Sprache hat das Wort Glück unterschiedliche Bedeutungen. *Glück haben* ist Glück im Sinne von Zufall, es fällt einem in den Schoß – Lottogewinn. *Glücklich sein* ist Glück im Sinne von Erfüllung, Zufriedenheit und Freude. Dabei kommt es auf Werte, Einstellungen und Achtsamkeit an. Dazu kann jede/r aktiv einen Beitrag leisten, die Voraussetzung ist der Wille dazu. *Glücksmomente* können von kurzer Dauer sein, beziehen sich auf gegenwärtige Erfahrung (auf jetzt). Kinderlachen, Schokolade, Rosenduft, Umarmung, gute Note... Wenn die Aufmerksamkeit im Jetzt ist, schafft man einen Landeplatz fürs Glück. (Smolka, 2011, S. 17 ff.) Glück und Freundschaft entstehen erst durch das Teilen. (Sedmak, 2006, S. 95)

Zufriedenheit ist das Glück des Geistes. Warum sind Menschen unzufrieden? Weil es früher besser war, es dem Freund besser geht, häufig werden zu hohe Ansprüche gestellt. „*Glück bedeutet nicht das zu bekommen, was wir wollen, sondern das zu wollen, was wir haben.*“ Zu oft wird nach Fehlern gesucht, anstatt das Gute an der Situation zu erkennen. „Ich bin glücklich, wenn der andere...“ nicht andere für das eigene Glück verantwortlich machen. (Smolka, 2011, S. 57 ff.)

Oftmals heißt es für Kinder: „Beeil dich, gib dir Mühe, sei perfekt...“ Eine gute Fee – vielleicht ein Lehrer oder eine Lehrerin – sollte Mut machen: „Das schaffst du, ich glaube an dich, das hast du gut gemacht.“ Die Wortwahl hat Einfluss auf unser Empfinden, deshalb müssen Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern dabei helfen, positive Formulierungen zu finden. Statt: „Ich mag den Test nicht schreiben, weil ich ihn nicht schaffen werde – Ich habe gelernt und werde den Test gut schaffen.“

MÜSSEN wird oft bei Tätigkeiten angewendet, die man gerne macht – ich muss noch ins Theater. Müssen schwächt eine Tätigkeit, Druck entsteht, das schwächt die Stimmung.

5 Möglichkeiten der Umsetzung von Glück und Freude in der Schule

Dimensionen der Schulkultur

Schule soll ein positiver Ort der Lern- und Leistungsbereitschaft sein, an dem man Freude, Zufriedenheit, Stolz und auch Glück empfinden kann. Positive Emotionen sind förderungswürdig und lernfördernd und wirken sich produktiv auf das Lernverhalten aus. (Hascher & Edlinger, 2009, S. 119 f.)

Im Folgenden sind Auszüge aus fünf Dimensionen der Schulkultur aufgelistet, welche nach Meinung der Autorin die Freude der Schülerinnen und Schüler an der Schule beeinflussen und fördern können. (Hurrlemann & Settertobulte, 2016).

„Die Qualität des Unterrichts: Das professionelle Handeln der Lehrer und die Qualität des Unterrichts aus Sicht der Schüler. [...] Das bezieht sich auf die Anschaulichkeit des Unterrichts, das Lerntempo, auf die Erklärungskompetenz der Lehrer und ihre Fähigkeit, einen abwechslungsreichen sowie einen nicht langweilig gestalteten Unterricht durchzuführen.

Schülerpartizipation: Die Möglichkeiten der Schüler, an der Gestaltung ihres Schulalltags mitwirken zu können. Wenn sich Schüler aktiv am Schulalltag beteiligen können, ihre Interessen beim Lehrer [...] gewahrt sehen, kann dies für sie einen positiven Einfluss auf ihre Motivation, ihre Lernhaltung und das Engagement für schulische Belange haben. [...] die Möglichkeiten des Arbeitens nach eigenem Tempo, die freie Wahl von Partnern für Gruppenarbeiten und ein Mitspracherecht über die Nutzung von Unterrichtszeit, Lerninhalten sowie Schüleraktivitäten.

Schulische Kompetenz: Das Gefühl, im schulischen Unterricht gut mitzukommen. Hier geht es inhaltlich um die Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich der Bewältigung schulischer Anforderungen. [...]. Die Schule kann die

subjektive Selbsteinschätzung und damit letztlich auch die Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler fördern.

Unterstützung durch Mitschüler: Die Möglichkeit, Unterstützung und Hilfe von Gleichaltrigen in der Schule zu bekommen. Der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung der Mitschüler einer Klasse [...], ob die meisten Schüler nett und hilfsbereit sind, ob Mitschüler unterstützt werden, wenn es jemandem in der Klasse schlecht geht und ob die meisten Schülerinnen und Schüler die eigene Person so akzeptieren, wie sie/er ist.

Hilfe durch die Eltern: Das von Vater und Mutter gezeigte Interesse an der schulischen Lernarbeit. [...] in wie weit die Eltern ihre Kinder in schulischer Hinsicht unterstützen. [...] und auf die Hilfestellung bei den Hausaufgaben.“

Selbstvertrauen und Wertschätzung

Kein Werturteil ist für den Menschen wichtiger als das Urteil über sich selbst. Ohne Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen kann der Mensch nicht alles, was in ihm steckt, verwirklichen. Die Selbstsicherheit und das Selbstvertrauen der Kinder werden gestärkt durch Einfühlungsvermögen, Vorbildfunktion und das Bieten von Gelegenheiten, die eigenen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und dabei Freude zu empfinden. (Akin, 2000, S. 10 ff.)

Zum Erkennen und Festigen des eigenen Wertes sollen sich Kinder die Fragen stellen: „Wer bin ich? Was kann ich?“ Mit Beantwortung dieser Fragen und praktischen Übungen zum Selbstwert kann eine positive Grundeinstellung erlangt werden. Wenn Kinder zu dem stehen, was sie fühlen, können das Selbstvertrauen, die Selbstachtung und der Selbstwert wachsen. (Fritz-Schubert, 2015, S. 28) Zahlreiche Beispiele für Übungen zum Selbstvertrauen finden sich im Buch von Akin (2000).

Kinder, Lehrerinnen und Lehrer sollen erkennen, dass es nicht um Lernen für Prüfungen geht sondern um Vertrauen und menschliche Beziehung. Wertschätzung beginnt bei sich selbst. Wünschenswert ist, dass Lehrpersonen alle ihre Schülerinnen und Schüler und deren Eltern kennen, diese anrufen, wenn Kinder etwas Besonderes geleistet haben. Sie trauen Kindern alles zu. (Salcher, 2012, S. 20 f.)

Schülerinnen und Schüler lernen am besten von Lehrerinnen und Lehrern, die sie mögen, von denen sie inspiriert werden und denen sie vertrauen. Sie freuen sich nicht nur auf Gegenstände sondern auf Menschen, die Vorbilder sind. (Salcher, 2012, S. 28)

Rauscher sagt: „Lehrer/innen müssen ihre Schüler/innen, Erziehungsverantwortliche und Eltern ihre Kinder lieben, wenn sie sie lehren. Und sie müssen sie lehren, weil sie sie lieben.“ (2012, S. 135)

Anstrengung

Nach Salcher sind lebendige Schulen ein Garant dafür, dass Lernen mit Freude gelingen kann. In diesen Schulen sind die Lehrerinnen und Lehrer keine Pauker, die Monologe halten, sondern Lernbegleiter/innen. Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonal haben an lebendigen Schulen auch nicht immer Spaß, sie strengen sich auch gewaltig an. Anstrengung beim Lernen einer neuen Fähigkeit ist Voraussetzung, um bei der Ausübung Freude empfinden zu können. Lernen hat mit Leistung zu tun, und erbrachte Leistung schafft Freude und Zufriedenheit. Diese Freude ist wieder Antrieb neue Kompetenzen erwerben zu wollen. (Salcher, 2012, S. 36 und Rauscher, 2012, S. 26)

Eltern sind häufig der Meinung, dass Anstrengung Unlust auslöse. Sie sollen nicht gleich mit einer Belohnung bei Strapazen „bestechen“ – das verstärkt das „Leid des Lernens“. Ein „Ich bin stolz auf dich“ zeigt dem Kind die Wertschätzung. Beachtung hilft den Kindern mehr als teure Geschenke. Alle Schülerinnen und Schüler haben Talente und Recht auf Förderung. Individualisierter Unterricht fördert, schlechter hingegen nivelliert. Kinder strengen sich an um ihre Talente zu zeigen, und sie brauchen regelmäßig wertschätzendes Feedback. (Salcher, 2012, S. 37 ff. und Rauscher, 2012, S. 26)

Lebensnähe

Der Schule ist es aufgetragen, den Zeitgeist zu überwinden und alte Weisheiten aktuell präsent zu halten, andererseits soll sie Schülerinnen und Schüler in die derzeitigen Lebensumstände einführen. Das pädagogische Prinzip der Lebensnähe muss Einzug in das unterrichtliche Geschehen finden. Das Bezugnehmen auf aktuelle Lebenssituationen macht Schule interessant und weckt die Freude am Lernen. Gelegenheiten zum Staunen

geben ist Voraussetzung dafür, Vertrauen in die Realität zu gewinnen und Verantwortung zu übernehmen. Erfahrungen müssen gesammelt und eingeordnet werden, ohne von Informationen überflutet zu werden. Auch die Begegnung mit Menschen in unterschiedlichen Aufgabenbereichen führt die Kinder über den Weg der Schule zur Verantwortungsfähigkeit. Im Unterricht über das Leben zu lernen macht diesen attraktiv und verschafft Lernfreude. (Rauscher, 2012, S. 150)

Glückserlebnisse in der Schule

Als Einzige/r etwas gewusst haben, hervorragend am Computer sein, ein Instrument gut spielen können etc. — etwas erreichen macht glücklich und stolz. (Kachler, 2009, S. 1) Kinder wollen glücklich sein. Sie können Glück ganz und gar erleben. Erwachsene, Lehrpersonen und Eltern sollten sie dabei unterstützen. Sie müssen Kinder nicht glücklich machen, sie sollen den Rahmen für das Glück schaffen, ihre Glücksfähigkeit sollen sie als ihr eigenes Können erleben. Kinder brauchen unbedingte und würdigende Liebe der Erwachsenen, um sich geborgen zu wissen, sie brauchen uneingeschränktes Vertrauen. Sie brauchen Spielräume, in denen sie spielend erfahren und lernen dürfen. (Kachler, 2009, S. 2)

Glücklich sein ist ein tolles Gefühl, das Gesicht strahlt, man freut sich, Glück erlebt man am ganzen Körper. Jeder braucht Freunde zum Spielen, zum Reden und eventuell auch zum Streiten und Versöhnen. Psychologen/Psychologinnen wissen, dass Kinder in der Schule ihr Glück und ihre Motivation vor allem in der Beziehung und Kommunikation suchen. Gelingt ihnen das, gehen sie am Morgen mit Freude in Richtung Schule. Dazugehören in der Klasse, in der Clique macht glücklich, es zeigt, dass man gemocht und gebraucht wird. Auch einem Freund helfen (z. B. bei der Hausübung) oder trösten (z. B. bei einem schlechten Testergebnis) tut gut, Kinder sind stolz, etwas Wichtiges getan zu haben. Kinder wollen geliebt werden und wollen lieben, sie wollen hören, dass man sie mag und sie wichtig sind. (Kachler, 2009, S. 3)

Auf die Lehrer kommt es an

Kinder müssen heute weniger gehorchen, erhalten geringere erzieherische Anleitung, haben nicht so viele Geschwister und erleben seltener bzw. kürzer schützende Beziehungsnetze. In der Schule sollen sie Aufgaben lösen, die zu schwer oder langweilig sind, sorgfältig arbeiten, sich von der Lehrperson beurteilen lassen etc. Die Reibungsflächen fallen heute rauer aus als früher, das wirkt sich auf die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer aus. Eine Studie mit 2000 Schülerinnen und Schülern ergab, dass sie sich gerechte Lehrerinnen und Lehrer wünschen, die Schwieriges gut erklären, individuell beim Lernen unterstützen und sich darum kümmern, wie es den Kindern geht. (Felten, 2013, S. 30 f.)

Junge Menschen sind fasziniert von Erwachsenen, die tatkräftig, zugewandt und authentisch ihnen dabei behilflich sind, ihre kognitiven Fähigkeiten auszubauen und eine tragende Zukunftsperspektive für sich zu entwickeln. Nicht blasse Begleiter/innen bleiben in der Erinnerung der Schülerinnen und Schüler, sondern profilierte, beziehungsreiche Anführer/innen. (Felten, 2013, S. 29)

Schülerinnen und Schüler arbeiten weniger für sich als für die Lehrerinnen und Lehrer. Viele Kinder haben bis zum Schuleintritt nicht gelernt, sich Maßstäben zu unterwerfen, sich auf Mitmenschen einzustellen oder eigene Wünsche aufzuschieben. Sich anpassen hat etwas Entlastendes. Pädagogische Eignung äußert sich damit, dass man dem ausprobierenden Kind zeigt, was geht und was nicht. Schülerinnen und Schüler suchen nach Orientierung in der neuen „Unübersichtlichkeit“. (Felten, 2013, S. 40 ff.)

Bereits vor 500 Jahren sagte Erasmus von Rotterdam: „*Der erste Schritt zum Lernen ist die Liebe zum Lehrer – weil die Liebe zur Wissenschaft von Heranwachsenden noch nicht erwartet werden kann.*“ Was können Lehrerinnen und Lehrer dafür tun, dass Freude und Glück in der Schule aufkommen? Sie müssen Lernaufgaben passend und interessant machen, Sinnzusammenhänge herausarbeiten, Lernmedien, die unterstützen und nicht ablenken, zur Verfügung stellen und den Lernstand ehrlich aufzeigen. Sie sind im Unterricht allgegenwärtig, steuern mehrere Vorgänge parallel, die Unterrichtsstunden sind aus einem Guss und haben Schwung, die Kinder fühlen sich permanent angesprochen und möglichst viele sind beschäftigt. Es gilt für das Lehrpersonal und die Kinder folgender Ausspruch von Picasso: „*Das ist noch nicht gut genug, das kannst du noch besser machen, versuch es nochmals.*“ (Felten, 2013, S. 66 ff.)

Kinder und Jugendliche müssen begleitet werden – und zwar durch Beziehung. Diese zeigt sich am Interesse, dem Nachfragen, der Anteilnahme, der Hilfe und Ermutigung ihrer Person. Diese Zuwendung zeigt den Kindern, dass sich Lehrerinnen und Lehrer für sie interessieren. Diese Gewogenheit bedeutet, sie nicht nur unter dem Aspekt des schulischen Könnens zu sehen, sondern sie vor allem als Person mit ihrem Bemühen, Verhalten und

ihren emotionalen Stärken wahrzunehmen. Auch leistungsschwache Schülerinnen und Schüler sollen spüren, welche positive Vision Lehrpersonen von ihnen haben. (Bauer, 2007, S. 39, S. 54 und S. 83)

Schülerinnen und Schüler schätzen Lehrerinnen und Lehrer mit hohen Werten an Heiterkeit, einem Mittelmaß an Ernst und niedrigen Anteilen von Ironie. Sie wollen sich anstrengen und brauchen dazu ein ermunterndes Gegenüber. Lehrpersonen sind Menschenbildner/innen, Künstler/innen trotz Lehrplänen, Brückenbauer/innen zwischen Generationen, zwischen Personen, die schon viel wissen und denen, die noch vieles brauchen. Sie sind ermunternde Meister/innen des beziehungsreichen Unterrichts. Sie vermitteln Gemeinschaftsgefühl, leben Toleranz und Nächstenliebe vor, damit sich die Kinder etwas abschauen können. (Felten, 2013, S. 170 ff. und Friedrich, 2008, S. 57 f.)

Felten ist der Meinung, „Gute Lehrer sind nicht nur begleitende Beobachter, sondern vor allem auch geschickte Aktivatoren; erwartend, erklärend, ermutigend, einfordernd. Folglich kann guter Unterricht gar nicht anders als lehrerzentriert sein – und schülerorientiert zugleich!“ (Felten, 2016, S. 95)

All das möge Lehrerinnen und Lehrern gelingen, denn Kinder lernen gerne, wenn sich ein Lehrer oder eine Lehrerin um sie bemüht, sie Lernerfolge erzielen und sie den Lehrer oder die Lehrerin sympathisch und kompetent finden. So können Glück und Freude in die Schule einziehen.

6 Beispiele aus der Praxis

Willy-Hellpach-Schule

In der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg wurde das Fach „Glück“ im Schuljahr 2007 eingeführt. Die Jugendlichen sollten dabei nicht Anleitungen zur Lösung von Lebenskrisen erhalten, sondern sie sollten dazu befähigt werden, die guten Gründe für ein gelingendes Leben aus der Fülle der Möglichkeiten zu erkennen, sie anzunehmen und Freude dabei zu empfinden. (Fritz-Schubert, 2011, S. 165)

Am Ende des Schuljahres kam häufig die Frage: „Sind die Glücksschüler jetzt glücklicher als vorher?“ Das lässt sich wohl erst nach einigen Jahren beurteilen. Fritz-Schubert, der Initiator des Glücks an der oben genannten Schule, antwortete mit einer Studie des Wiener Soziologen Gehmacher. Diese wurde an einer zweijährigen Berufsschule durchgeführt. 78 Jugendliche nahmen an der Studie teil, 34 aus der Glückgruppe und 44 aus der Kontrollgruppe. Die Ergebnisse der Jugendlichen der Glückgruppe waren: 80 % fanden ihr Handeln sinnvoll, 68 % fanden die Klassensituation gut und 56 % das Schulklima, 68 % fanden Unterstützung durch andere aus der Glückgruppe. Die Ergebnisse der Kontrollgruppe: 33 % fanden ihr Handeln für sinnvoll, 34 % fanden die Klassensituation gut und 24 % das Schulklima, 11 % fanden Unterstützung durch andere. Das Ergebnis zeigt, dass es gelang, Schule und Glück zumindest teilweise miteinander zu verbinden. (Fritz-Schubert, 2011, S. 171 ff.)

Wirtschaftshauptschule – Praxishauptschule

In den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 wurde im Schulverbund „Wirtschaftshauptschule – Praxisschule der Pädagogischen Hochschule NÖ“ die Unverbindliche Übung „Glücksmomente“ eingesetzt. Die Autorin arbeitete bei diesem Projekt mit. Dabei sollten Kinder erfahren, dass es glücklich machen kann, einer Sache mit Begeisterung nachzugehen. Es nahmen 17 Kinder an der Übung teil.

Im Folgenden nun ein Auszug aus den „Glücksmomenten“, welche die Jugendlichen erleben durften: Lachyoga, Jonglieren, Entspannungstechniken, Malen, Töpfern, Trommeln, Glücksköpfe gestalten, Lama-Wanderung, das Glück in der Natur, der Körper in Bewegung, mit gesunder Ernährung zu Glücksmomenten, glücklich ist, wer glücklich macht. Bei einer Befragung am Ende des Projektes antworteten die Jugendlichen wie folgt: „Ich glaube, ich bin netter geworden.“ – „Auf meiner persönlichen Glücksskala befinde ich mich auf neun, wenn zehn die höchste zu erreichende Zahl ist.“ – „Wir führen Gespräche über Freude, Zufriedenheit und persönliches Glück.“ Die begleitenden Erwachsenen, Trainer/innen und Lehrende waren von der Begeisterung, Offenheit und Ehrlichkeit der Kinder angetan und bewerteten das Projekt „Glücksmomente“ überaus positiv und fanden es als schöne Aufgabe, einen wichtigen Beitrag zum gelingenden Leben der anvertrauten Schülerinnen und Schüler geleistet zu haben. (Gumilar, 2009, S. 145 f.)

Projektklasse WOLKE 7

WOLKE 7 ist eine Projektklasse einiger Himmelsstürmer (Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen, Lehrer) aus der Europa Sport Mittelschule in Mödling. Ziel war es für Schülerinnen und Schüler eine einzigartige Lernumgebung zu erschaffen, ein Klima der Geborgenheit, der Motivation und des Fortschritts. Die Verfasserin dieses Artikels

besuchte Studierende im Rahmen des Blockpraktikums in der „Wolkenklasse“ und war vom Klassenklima, den Umgangsformen der Kinder untereinander und mit dem Lehrer und von der Atmosphäre während des Unterrichts beeindruckt. Im Folgenden ein kleiner Auszug aus den Grundlagen des Projektes, die in nachfolgenden Gesprächen mit dem Projektleiter vorgestellt bzw. aus der Homepage entnommen wurden.

Die Kinder werden Himmelsstürmer genannt. Sie wachsen im Umgang mit sich selbst und dem ihnen geschenkten Vertrauen über sich selbst hinaus und tragen somit zum Progress der WOLKE 7 bei. Jedes Kind hat ein Lobbuch, in das jede Lehrperson einträgt, sobald der Himmelsstürmer etwas Positives zur Schule beigetragen hat. Jeder Himmelsstürmer hat einen Wolkenfreund. Dieser ist da, um bei schwierigen Aufgaben, in Problemsituationen zu helfen oder nach einer Krankheit beim Nachholen des Versäumten zu unterstützen. Im Wolkentagebuch werden Erinnerungen in Form von Fotos, Zeichnungen, Texten etc. festgehalten und es ist eines der kostbarsten Besitztümer eines Himmelsstürmers. Beim Wolkentheater kann jeder Himmelsstürmer in seine eigene Rolle schlüpfen, seine eigene Person überschreiten, sich in andere Personen einfühlen. (<http://www.esm-mödling.at/wolke7/index.html>)

Mit dem Schuljahr 2015/16 ging das über vier Jahre laufende Projekt zu Ende. In einem Film auf Youtube (Titel: KIND – Der offizielle Film der Wolke 7 | Schöne neue Schule) sind die Eindrücke, Glückserlebnisse, die Freude der Kinder anzusehen und mitzufühlen.

Eine empirische Studie zur Projektklasse WOLKE 7 wurde im Rahmen einer Bachelorarbeit von Frau Siegel durchgeführt. Die schriftliche Befragung zum Thema „Bereitet dir die Schule Freude?“ wurde im Mai 2016 in zwei 4. Klassen der Europa-Sport-Mittelschule Mödling durchgeführt – in der Projektklasse „Wolke 7“ (W7) mit 22 Schülerinnen und Schülern und in einer Regel- und gleichzeitig Parallelklasse (RK) mit 21 Schülerinnen und Schülern. In Folge ein Auszug aus den gestellten Fragen mit den zugehörigen Ergebnissen.

Frage/Aussage	Antwortmöglichkeit	Prozentuelle Häufigkeit W7	Prozentuelle Häufigkeit RK
Ich fühle mich wohl in meiner Klasse	trifft zu	95	24
	trifft eher nicht zu	0	33
Mein Klassenvorstand	ist geduldig	19	16
	ist ehrlich	22	8
	bietet mir bei Problemen Hilfestellungen	25	20
Meine Mitschüler/innen	sind hilfsbereit	29	8
	sind ehrlich	21	4
	sind laut	1	26
Ich habe Angst vor Prüfungen	trifft zu	0	10
	trifft nicht zu	40	10
Die Schule bereitet mir Freude	trifft zu	77	5
	trifft nicht zu	0	9

Tabelle 1: Ergebnisse der empirischen Studie zur Projektklasse WOLKE 7.

(Siegel, 2017, S. 53 ff.)

Die Ergebnisse zeigen, dass das Projekt „Wolke 7“ zu Schulzufriedenheit und Schulfreude führte.

Glück macht Schule

Glück macht Schule wurde im Jahr 2007 von Mag. (FH) Thomas Weinberger und Elisabeth Nuart ins Leben gerufen, um das Thema "Glück" als Metakompetenz bei Schülerinnen und Schülern bzw. Lehrerinnen und Lehrern zu verankern. Mit zahlreichen Schulen wurden Projekte durchgeführt und diese auch wissenschaftlich begleitet, um Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu überprüfen.

Glück hat viele Aspekte. Die wissenschaftliche Glücksforschung liefert zahlreiche umsetzbare Erkenntnisse, wie es möglich ist Menschen dabei zu unterstützen, ein "gelungenes Leben" zu gestalten. Glück macht Schule stellt vielfältige Formate für die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Verfügung. Eines ist allen gemeinsam: Sie machen Spaß. Glück-macht-Schule bietet engagierten Menschen im Bildungsbereich die Möglichkeit, an Projekten zu arbeiten und/oder diese wissenschaftlich zu begleiten. Glück macht Schule hat zahlreiche Projekte mit engagierten Lehrern/Lehrerinnen, Direktoren/Direktorinnen, Eltern und vor allem Schülern/Schülerinnen erfolgreich abgewickelt. (<http://www.glueck-macht-schule.at/>)

7 Conclusio

Glück und Freude zu erlangen erfordert häufig viele kleine Schritte, um das Ziel zu erreichen. Der eigentliche Weg wird dadurch zum Ziel. Damit Kinder Glück und Freude in der Schule empfinden können, braucht es Lehrerinnen und Lehrer, die ihnen verdeutlichen: „Schön, dass es dich gibt! Ich mag dich, so wie du bist! Du bist ein toller Bub/ein tolles Mädchen! Wenn etwas schief läuft – ich mag dich trotzdem!“ Die Qualität des Unterrichts, die Lebensnähe desselben, die Wertschätzung von Kindern und deren Leistungen und die Schülerpartizipation liegen in den Händen von Lehrpersonen. Sie müssen Sorge tragen, dass kein Kind in der Schule entmutigt wird sondern dass jedes durch seine Lehrerinnen und Lehrer Vertrauen in sich selbst gewinnt. Nur mit Freude, Spaß und positiven Emotionen kommt das Gehirn so richtig in Gang. Freude ist der Treibstoff, dank dem Lernen zum Spiel wird.

Wichtig ist es den Kindern zu vermitteln, dass sie sich selbst Wertschätzung entgegenbringen und ihre Arbeiten etwas wert sind und sich Anstrengung lohnt. Sie sollen erfahren, dass sie Hilfe von Mitschülerinnen und Mitschülern, Lehrpersonen und Eltern erhalten können.

Die anfangs gestellte Frage „Passen Freude, Glück und Schule zusammen?“ kann mit „Ja“ beantwortet werden. Die genannten Beispiele aus der Literatur und von Studien sowie die oben angeführten Praxisbeispiele von Glück und Freude in der Schule zeigen erfolgreich – Schule, Freude und Glück passen zusammen.

Literatur

- Akin, T. et al. (2000). Selbstvertrauen und soziale Kompetenz. Verlag an der Ruhr Mülheim.
- Aristoteles (1969). Nikomanische Ethik. *Reclams, 8586*. Stuttgart.
- Bauer, J. (2007). Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hoffmann und Campe Hamburg.
- Burow, O.-A. (2015). Bildungsfaktor Glück – Glücksfaktor Bildung: Wie Lernfreude und Spitzenleistung entstehen. In E. Fritz-Schubert, W.-T. Saalfrank, M. Leyhausen (Hrsg.), *Praxisbuch Schulfach Glück*. Beltz Weinheim.
- Felten, M. (2013³). Auf die Lehrer kommt es an! Gütersloher Verl.-Haus Gütersloh.
- Felten, M. (2016). Nur Lernbegleiter? Unsinn, Lehrer! Cornelsen Berlin.
- Friedrich, M. (2008). Lebensraum Schule. Perspektiven für die Zukunft. Ueberreuter Wien.
- Fritz-Schubert, E. (2011). Schulfach Glück. Wie ein neues Fach die Schule verändert. Herder Freiburg.
- Fritz-Schubert, E., Saalfrank, W.-T. & Leyhausen, M. (Hrsg.). (2015). *Praxisbuch Schulfach Glück*. Beltz Weinheim – Basel.
- Gumilar, B. (2009). Glück. Eine Form der Gewaltprävention an Schulen? In E. Rauscher (Hrsg.), *Schulkultur*. Eigenverlag Pädagogische Hochschule für NÖ Baden.
- Hascher, T. & Edlinger, H. (2009). Positive Emotionen und Wohlbefinden in der Schule – ein Überblick über Forschungszugänge und Erkenntnisse. *Psychologie in Erziehung und Unterricht, 56*, 105-122.
- Hurrelmann, K. & Settertobulte, W. (2016). Schule als Bedrohung. ÖGKS Bielefeld.
- Hüther, G. (2016). Mit Freude Lernen ein Leben lang. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen.
- Kachler, R. (2009). Wie ist das mit dem Glück. Gabriel Wien.
- Nauen, A. & Rieder, L. (2012). Martin E. P. Seligmann und die Positive Psychologie. Grin Verlag Norderstedt.
- Polt, P. (2006). Lehrer sein dagegen sehr. 12 Lektionen auf dem Weg zum erfolgreichen Lehrersein. Novum Horitschon – Wien – München.
- Precht, R. (2013). Anna, die Schule und der liebe Gott. Goldmann München.
- Rauscher, E. (2012). Schule sind wir. Bessermachen statt Schlechreden. Residenzverlag St. Pölten – Salzburg – Wien.
- Salcher, A. (2012). Nie mehr Schule. Immer mehr Freude. Ecowin Salzburg.
- Schleicher, A. & Avvisati, F. (2013). Programme for International Student Assessment (PISA). Pisa 2012 Ergebnisse. OECD. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/pisa/keyfindings/PISA-results-austria-DEU.pdf>.
- Schreiner, C. & Breit, S. (2014). Standardüberprüfung 2013 Englisch, 8. Schulstufe. Bundesergebnisbericht. BMUKK Wien.

- Sedmak, C. (2006). *Geglücktes Leben: Was ich meinen Kindern ans Herz legen möchte*. Styria Wien.
- Siegel, C. (2017). *Freude in der Schule. Schulangst versus Schulfreude in der Sekundarstufe 1*. Hochschulschrift. PH NÖ.
- Smolka, H.-M. (2011). *Mein Glückstrainingsbuch*. Knaur München. Online verfügbar unter <http://www.esm-mödling.at/wolke7/index.html> Zugriff am 11.7.2016.